

Yoru no tenshi

Engel der Nacht

Von abgemeldet

Kapitel 4: Vom Schicksal verhasst

Hallo => Ich bitte vielmals um Verzeihung, ich weiß, es ist eine Woche später, als ich eigentlich angekündigt habe, aber dummerweise war ich letzte Woche verhindert. Ich hoffe, dass trotzdem noch Interesse an Ynt besteht.

Hinweis: In diesem Kapitel bekommt Hijiri Shikaido alias Noyn Claude einen Gastauftritt. Ich habe noch weitere Gastauftritte geplant, im fünften Kapitel wird Zen Takazuchiya seine Stunde haben, und vielleicht lasse ich sogar Silk im späteren Verlauf der Geschichte zur Tür hereinschauen. Freut euch darauf =3

~~~~~

#### Vom Schicksal verhasst

Sie verspürte einen stechenden Schmerz. Ein Feuer so heiß, als würde ihre Seele aus ihr herausgerissen. Das Mädchen krümmte sich und versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Es tat so sehr weh. Musste sie sterben? Auf einmal linderte sich das Brennen, als sie von jemandes Armen umschlossen wurde. Die Fünfzehnjährige spürte es, doch obwohl sie sich nach allen Seiten umsah, dort war niemand. Woher kam dann dieses Gefühl einer so innigen Umarmung?

„Mein Ohrring“, Natsuki vernahm eine Stimme. Die Stimme kam ihr ziemlich bekannt vor. Und doch war sie sich sicher, sie noch nie zuvor gehört zu haben. Die Stimme löste unkontrolliertes Herzklopfen bei der Grünhaarigen aus. „Gib ihn mir wieder.“

Das Mädchen blickte sich um. Doch sie konnte niemanden entdecken. Sie wollte rufen ‚Wer bist du?‘ und ‚Was soll ich dir wiedergeben?‘ Sie schüttelte aus Unverständnis den Kopf. Die vielen Fragen schienen ihren Schädel von innen sprengen zu wollen, so sehr verspürte die Fünfzehnjährige das Bedürfnis, sie in die Freiheit zu entlassen. Wer war es, der den Ohrring zurückhaben wollte? Wieso kam er ausgerechnet jetzt zu ihr? War es nun am Ende an der Zeit, das Geheimnis ihres Ohrrings zu lüften?

„Auf Wiedersehen... bitte...“, die Stimme sprach wieder. Sie klang unendlich traurig. Natsuki verstand nicht. Warum war es schon Zeit für einen Abschied? Sie wollte ‚Nein‘ rufen, wollte wissen, wem der Ohrring gehörte, doch die Stimme des Mädchens versagte.

„Fynn...“

Auf einmal verschwamm alles vor den Augen der Fünfzehnjährigen und sie spürte einen unendlichen Sog, der sie in die Tiefe riss. Sie wollte noch nicht gehen! Sie wollte bei dem Mensch bleiben, der mit ihr gesprochen hatte. Natsuki hatte noch so viele Fragen, welche sie diesem Menschen stellen musste. Der Sog wurde jetzt stärker und

das Mädchen fühlte sich, als strömte gerade sämtliche Atemluft aus ihren Lungen heraus.

Schließlich schlug die Grünhaarige in Panik die Augen auf und blickte sich um. Sie lag auf der Sofacouch im Wohnzimmer. Alles war dunkel. Sie musste wohl geträumt haben. Und langsam... kamen die Erinnerungen an den Traum hoch. Sie hatte geträumt, dass sie ein Engel war. Es war ganz seltsam gewesen. Dann war da das mit der Welle und dem Schmerz. Und dann... diese Stimme.

Wenn Natsuki auch nur daran dachte, verspürte sie entlang der Wirbelsäule ein merkwürdiges Kribbeln. Wieso bekam sie jetzt Herzklopfen? Was war bloß los mit ihr? Das Mädchen wischte sich die Schweißperlen von der Stirn und atmete einmal tief ein und wieder aus.

Dann fasste sie sich wieder. Es war merkwürdig, nicht? Die Fünfzehnjährige könnte darauf schwören, diese Stimme noch nie zuvor in ihrem Leben gehört zu haben. Und doch... und doch kam sie ihr so schrecklich bekannt vor. Die Stimme löste eine tiefe Sehnsucht in Natsuki aus. Es war aber keine Sehnsucht, wie sie es schon jemals in ihrem Leben verspürt hatte, wenn sie zum Beispiel auf Wochenendreise war und ihre Eltern vermisste oder wenn sie sich danach sehnte, mit einem Jungen auszugehen. Nein, diese Sehnsucht war uralte, älter als Natsukis Erinnerungen zurückreichten und außerdem war sie viel... tiefer. Das Mädchen hatte das Gefühl, dass wenn ihre Sehnsucht nicht bald befriedigt werden würde, sie daran verginge.

Doch das Merkwürdige war doch, die Fünfzehnjährige hatte keine Ahnung, woher diese plötzliche, unendliche Sehnsucht kam, und das Wichtigste, nach was sie sich überhaupt sehnte.

Wie konnte sie solche tiefen Sehnsüchte in sich aufkommen spüren, ohne zu wissen, nach was sie sich sehnte?

Natsukis Gedanken wurden unterbrochen durch das Klicken der Haustüre, das die Rückkehr entweder ihres Vaters oder ihrer Mutter oder am Ende sogar beider ankündigte.

Das Mädchen warf einen raschen Blick auf die Uhr. Es war halb zehn.

„Natsuki?“, sie vernahm die helle, freundliche Stimme ihrer Mutter. Die Fünfzehnjährige blickte sich um. Ihre Eltern standen beide im Türrahmen.

„Endlich seid ihr wieder da“, bemerkte Natsuki erleichtert.

Marron stürzte sich auf sie und erdrückte ihre schockierte Tochter beinahe. „Tut uns leid, dass wir dich so lange alleine gelassen haben! Ich verspreche dir, dass das nicht zur Gewohnheit wird!“

Das Mädchen schaute ihre Mutter mit verständnisvollem Blick an. Die Brünnette hatte immer ein sehr schlechtes Gewissen, wenn sie und Chiaki ihre Tochter alleine ließen, und war es auch nur für einen Abend. Dabei war Natsuki nun wirklich nicht einsam und manchmal sogar froh, wenn sie ein wenig Zeit für sich hatte. Doch die Fünfzehnjährige wusste, dass Marron früher sehr viel alleine gewesen war, weil ihre Eltern im Ausland gearbeitet hatten und da keine Zeit für sie übrig geblieben war. Ihre Mutter wollte sicher gehen, dass sie selbst ihr Kind nicht so vernachlässigte, wie es mit ihr geschehen war.

„Ich mache dir gleich eine heiße Schokolade“, mit diesen Worten stürmte Marron in die Küche und machte die Türe hinter sich zu.

Kaum war sie verschwunden, vernahmen Natsuki und ihr Vater, die beide noch im Hausflur standen, das Klingeln der Wohnungstüre.

„Welcher Idiot kann denn jetzt noch etwas wollen?“, fluchte Chiaki verärgert und riss die Türe auf. Noch während der Bewegung erstarrte der Mann zu Eis. Sämtliche seiner

Muskeln schienen eingefroren zu sein.

Neugierig trat seine Tochter neben ihn, sie wollte wissen, wer in der Lage war, ihren Vater so sehr zu erschrecken. Vor ihnen stand ein junger Mann, Natsuki schätzte ihn auf vielleicht 22- 25 Jahre. Der Fremde hatte dunkelrotes Haar, das hinten zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden war, und ebenso stechend rote Augen. Er trug dunkle, eng anliegende Kleidung, die den athletische Körperbau und die Größe des Besuchers betonte. Der Blick des Mannes war auf den Vater gerichtet und gab keinerlei Emotionen preis, während Chiaki diesen wiederum voller Abscheu anblickte. Insgesamt war der Fremde ziemlich attraktiv, fand Natsuki, doch hatte er irgendetwas Unheimliches an sich, das dem Mädchen das Gefühl gab, lieber nicht alleine mit ihm in einem Raum sein zu wollen.

Der Besucher trug in den verschränkten Armen ein großes Bündel voll blutroter Rosen.

„No... äh...“, Chiaki schüttelte den Kopf und knurrte dann bedrohlich: „Hijiri Shikaido!“ Der Mann mit den dunkelroten Haaren neigte den Kopf ganz leicht, um eine spöttische Verbeugung anzudeuten. „So sieht man sich wieder, Nagoya.“ Dann fiel sein Blick auf Natsuki, die er von Kopf bis Fuß musterte. „Ist das eure Tochter?“, fragte er und klang dabei ziemlich unschuldig.

„Ja“, antwortete Chiaki trocken.

„Sie sieht ihr ähnlich“, bemerkte Hijiri Shikaido, der Fremde, knapp.

„Wem soll ich ähnlich sehen?“, fragte Natsuki sich in Gedanken. Meinte dieser Typ ihre Mutter? Komisch, fand das Mädchen. Sonst wurde sie eigentlich vom Aussehen her, vom Gesichtsausdruck und den Augen eher mit ihrem Vater verglichen.

„Und wenn schon. Lass Natsuki aus dem Spiel!“, erwiderte Chiaki und klang dabei sehr verärgert. Wollte er nicht, dass Natsuki ihrer Mutter ähnlich sah? Wieso war er so wütend?

„Natsuki heißt sie also?“, Hijiri Shikaido zog eine Augenbraue hoch. Sein Mundwinkel neigte sich nach oben zu einem leichten Grinsen. „Sehr einfallsreich.“ Seine Stimme triefte nur so vor Sarkasmus.

Das Mädchen legte mit fragendem Blick den Kopf schief. Machte der Kerl sich über ihren Namen lustig? Aber wieso sollte es nicht einfallsreich sein? Natsuki als Mädchenname war doch eher einer, der nicht so besonders häufig verwendet wurde, oder? Sie meinte, jetzt im Vergleich zum Beispiel zu Sakura oder Yuki oder Nanami oder so...

„Marron hat ihr den Namen gegeben“, knurrte Chiaki und verschränkte wie zur Abwehr die Arme vor der Brust. Dann blickte er voll Abneigung die Rosen an, welche der Fremde in der Hand hielt. „Was sollen die Blumen? Wenn du dich einschleimen willst, kannst du deinen dämlichen Hintern gleich wieder von hier fortbewegen und-“ Der Wutausbruch von Natsukis Vater wurde durch die verärgerte Stimme seiner Ehefrau unterbrochen, die den fertigen Kakao für ihre Tochter in der Hand hielt.

„Chiaki!!!“, schimpfte sie. „Geht man so mit seinen Gästen um?“

Chiaki zog den Kopf ein und blickte niedergeschlagen auf den Boden wie ein geprügelter Hund. „Du hast diesen ...Bastard... doch nicht etwa eingeladen, oder?“

Marron ignorierte ihn und begrüßte den Besucher lächelnd. „Schön, dich wiederzusehen, Shikaido-san.“

Der junge Mann fiel vor der Frau auf die Knie, nahm ihre Hand in seine und küsste diese vorsichtig. „Es ist schon so lange her.“

Chiaki blickte den Fremden an, als würde er ihn am liebsten mit tausend giftigen Messern erdolchen. Natsuki wunderte sich sehr darüber. Ihr Vater war doch sonst

nicht eifersüchtig, oder? Und woher kannte ihre Mutter bloß so einen Typen?

Hijiri Shikaido stand wieder auf und überreichte Marron die Rosen, die er mitgebracht hatte. „Diese Blumen sind alleine für dich, Marron. Sie sind nicht zu vergleichen mit deiner Schönheit, aber ich dachte mir, ein Geschenk wäre angebracht, deiner reinen Seele, die noch bezaubernder ist als die Sterne am Nachthimmel, zu huldigen.“

Natsuki und ihr Vater mussten beide ihre plötzlich aufkommenden Würgereize unterdrücken. Was war los mit diesem Kerl, fragte das Mädchen sich in Gedanken. Der hatte ja eine Ausdrucksweise wie zu Zeiten des Mittelalters.

Marron kicherte wie ein kleines Schulmädchen. „Du bist und bleibst ein Schmeichler, Shikaido-san.“

„Wir müssen uns unterhalten“, Hijiri Shikaido blickte die Frau mit ernstem Gesicht an. Dann musterte er Chiaki. „Unter vier Augen“, fügte der Besucher stichelnd hinzu.

Der Blauhaarige ballte die Hände zu Fäusten und donnerte: „Was erlaubst du dir eigentlich, hier einfach so hereinzuschneien und Marron zu verführen und ihr Blumen zu schenken und dann auch noch zu verlangen, dass-“

„CHI-AKI!“, unterbrach seine Ehefrau den vor Wut Tobenden abermals. Dann wandte sie sich wieder zu Hijiri Shikaido um und flötete mit honigsüßer Stimme, als sei nichts geschehen: „Am besten, wir gehen in die Küche.“

Marron packte den Besucher am Jackenärmel, zog ihn hinein in die Wohnung, in die Küche, und schloss dann die Türe hinter sich.

„Wer ist denn das, Papa?“, fragte nun Natsuki, wie aus einer Starre erlöst, nachdem die beiden verschwunden waren.

„Ein ehemaliger Geschichtslehrer von deiner Mutter, Miyako, Yamato und mir“, antwortete Chiaki. Er spähte immer wieder besorgt in Richtung Küche.

„Euer Lehrer?“, wiederholte die Fünfzehnjährige verdutzt. „Aber der sieht doch viel jünger aus als ihr!“

„Ach das...“, ihr Vater schnappte hörbar nach Luft. „Ach, der... äh... hat einfach schon ganz viele Schönheits-Operationen hinter sich! Also im Ernst, der ist viel, viel älter als wir!“

Jetzt wandte Chiaki sich von seiner Tochter ab, schlich leise und auf Zehenspitzen vor die Küchentüre und hob vorsichtig ein Ohr an das Schlüsselloch.

Natsuki musste kichern. Wie ihr Vater so dasaß, sah er aus wie ein eifersüchtiger, kleiner Schuljunge. Sie kniete sich neben ihn auf den Boden, neigte den Kopf nach vorne zum Türspalt und lauschte ebenfalls.

„-bist nicht zum Süßholzraspeln hergekommen, Noyn.“ Das war Marrons Stimme. Sie klang nun leicht streng. Aber wer war denn Noyn? War das eine Art Kosenamen für diesen Typen namens Hijiri Shikaido? Sehr seltsam.

„Ich weiß, ich weiß“, nun sprach der Fremde. Er klang merkwürdig traurig. „Auch wenn ich wünschte, du hättest dich damals für mich entschieden anstatt für Nagoya.“

Natsuki sah, wie ihr Vater neben ihr sich anspannte und lautlos, doch mit verzogener Miene die Fäuste ballte.

Von hinter der Türe konnte man nun einen tiefen Seufzer vernehmen, der ohne Zweifel von dem Besucher, Hijiri Shikaido kam. „Naja, dann werde ich wohl auf das nächste Mal warten müssen. Daran bin ich ja gewöhnt.“ Was meinte er bloß mit „nächstes Mal“? Dieser Kerl war Natsuki ein absolutes Rätsel? Was beredeten er und ihre Mutter da bloß?

„Noyn...“, Marrons Stimme hörte sich sehr mitleidig an.

„Also, kommen wir zum Thema“, auf einmal fasste sich der Fremde. „Du hattest mich ja gebeten, deine Tochter zu beobachten.“

Ihre Mutter hatte WAS? Das konnte doch nicht wahr sein! Natsukis Augen weiteten sich und schockiert blickte sie ihren Vater an. Wie konnte Marron nur so etwas tun? Dieser schüttelte den Kopf. „Geh!“, murmelt er, „das ist wohl nicht für deine Ohren bestimmt.“

„Aber-“, das Mädchen wollte widersprechen, doch Chiakis Augen verengten sich zu Schlitzten. „Bitte geh!“, zischte er.

Beleidigt richtete die Fünfzehnjährige sich auf und stapfte auf ihr Zimmer zu. Das war total ungerecht! Sie wollte auch wissen, worum es ging! Vorsichtig blickte sie sich um. Ihr Vater hatte seine Aufmerksamkeit wieder dem Schlüsselloch zugewandt. Leise schlich Natsuki um die Ecke, ins Esszimmer. Da hätte sie auch früher draufkommen können! Hier gab es auch eine Tür, die zur Küche führte.

Das Mädchen hockte sich hin und hob ihren Kopf ans Schlüsselloch. Nun konnte sie weiter dieses hochinteressante Gespräch verfolgen.

„-es steht Ernst um sie“, das war die Stimme des fremden Mannes. „Ihre Verwandlung ist schon fast vollendet.“

Tausende Fragen wirbelten in Natsukis Kopf umher, nach einer Antwort gierend. Was redeten die da? Was denn bitte schön für eine Verwandlung? War dieser Typ am Ende sogar... so ein merkwürdiger Erziehungsberater, der Eltern half, besser mit ihren pubertierenden Jugendlichen umzugehen? Die Fünfzehnjährige hatte so etwas schon ein paar Mal im Fernsehen gesehen. Aber wieso suchte ihre Mutter nach so jemandem, um sie zu beobachten? War sie denn ein Problemkind? Soweit das Mädchen sich zurückerinnern konnte, hatte sie noch nie ernsthaften Streit mit ihren Eltern gehabt.

„U-und was bedeutet das?“, ihre Mutter dämpfte die Lautstärke, sodass Natsuki sie hinter der Türe kaum verstand.

„Das bedeutet, dass sie bald beginnt, sich vollständig zu erinnern“, fuhr Hijiri Shikaido fort. „Und je mehr sie über ihre Vergangenheit herausfindet, desto anfälliger ist sie für Dämonen. Ich habe schon jetzt einige in ihrer direkten Umgebung ausmachen können.“

Dämonen? Die Fünfzehnjährige schüttelte aus Frust und Unverständnis den Kopf. Sollte das ein Scherz sein? Wurde jetzt gleich die versteckte Kamera enthüllt und vor sämtlichen Bildschirmen Japans lachten die Leute sich kaputt über sie? Nein, das konnten ihre Mutter und dieser merkwürdige Lehrer, der aussah wie zwanzig, doch nicht ernst meinen. Oder?

„Und“, das war wieder die Stimme von Marron, die nun sehr besorgt und angstvoll klang, „was können wir tun, um sie zu schützen?“

„Wir könnten womöglich versuchen, die vollständige Erinnerung so gut es geht hinauszuzögern, das würde jedoch schwierig werden“, schlug Hijiri Shikaido vor. „Sie dürfte keinen Kontakt mehr haben zu Personen, die sie schon vorher gekannt hat. Allen voran natürlich nicht zu dem Jungen.“

„Shinji? Aber das wäre doch schlimm für den Ärmsten“, klagte die Mutter. „Er musste schon so lange warten. Und außerdem... das würde bedeuten, dass sie auch keinen Kontakt mehr zu mir und Chiaki haben dürfte, oder?“

Moment! Was hatte Shinji jetzt mit der ganzen Sache zu tun? Ach, was fragte sie überhaupt noch. Es war ja sonnenklar. Immer, wenn es scheinbar genau der falsche Augenblick war, dann, genau dann tauchte dieser Vollidiot in Natsukis Leben auf! Wie hätte die Fünfzehnjährige auch etwas anderes erwarten können?

„Ja“, der Fremde stimmte Marron zu. „Jedoch bezweifle ich, dass diese Lösung uns auf Dauer wirklich weiterbringt. Irgendwann wird eure Tochter sich so oder so wieder

erinnern.“

„Und was schlägst du dann vor?“, fragte Natsukis Mutter.

„Ich denke, der Junge könnte vielleicht auch die Lösung unseres Problems sein. Schließlich hat er seine Erinnerungen behalten, oder?“, überlegte Hijiri Shikaido.

Die Fünfzehnjährige ging mit dem Kopf dichter an das Schlüsselloch und lauschte aufmerksam. So langsam wurde dies hier wirklich unheimlich.

„Ja“, meinte Marron. „Aber das würde auch nicht einfacher werden. Sie hasst ihn und lässt in nicht auch nur mit fünf Meter Abstand in ihre Nähe.“

Die redeten DEFINITIV von Shinji. Natsuki nickte. So langsam wurde ihr alles klar. Sie musste wohl immer noch träumen. Das war einfach zu verrückt, um wahr zu sein.

„Ist wohl immer noch so kratzbürstig, was?“, fragte der fremde Mann, und in seiner Stimme schwang ein wenig Spott mit.

Machte dieser Kerl sich etwa über sie lustig? So langsam ging dieser merkwürdige Traum echt zu weit. Der Typ kannte sie doch gar nicht! Woher wollte er denn wissen, ob sie kratzbürstig war oder nicht?

Wütend erhob sich Natsuki aus ihrer Sitzposition. Nun hatte sie genug gehört. Das hier konnte doch alles gar nicht wahr sein! Ihr reichte es wirklich für die nächsten paar Wochen an seltsamen Ereignissen. Energisch stapfte sie in Richtung ihres Zimmers, als sie den Schrei ihrer Mutter vernahm.

„Finger weg!“

Ruckartig drehte die Fünfzehnjährige sich um und stürzte in Richtung Küchentür. Zur gleichen Zeit platzte auch Chiaki in den Raum hinein.

„Das reicht jetzt! Lass Marron sofort in Ruhe!“, rief er aufgebracht und blieb packte den ehemaligen Lehrer Hijiri Shikaido am Kragen.

Verärgert stemmte seine Ehefrau ihre Arme in die Seiten und blickte Natsukis Vater wütend an. „Chiaki!“, schimpfte sie. „Du hast doch an der Türe gelauscht, stimmt’s? Eine Unverschämtheit ist das! Nicht mal vor einem Gast kannst du dich ordentlich benehmen!“

„Aber du hast doch geschrien... und...“, der Blauhaarige schnappte nach Luft und gestikulierte wie wild mit den Armen. Er hatte sich ernsthafte Sorgen gemacht und verstand einfach nicht, was daran hätte falsch sein sollen. Ebenso wenig verstand seine Tochter, wieso Marron sich so sehr über ihren Gatten aufregte. Was war vorgefallen?

Als hätte die Frau die Gedanken ihrer beiden Liebsten gelesen, antwortete sie auf deren Frage: „Shikaido-san hat sich gewundert, was in diesen Boxen da ist!“ Sie wies auf zwei hübsch verpackte Kästchen, die auf dem Küchentisch standen. „Ich wollte nicht, dass er sie öffnet, weil das mein Überraschungsbento für euch beide ist! Als Entschuldigung dafür, dass wir heute nicht miteinander zu Abend essen konnten! Aber die Überraschung habt ihr mir ja gründlich verdorben! Herzlichen Glückwunsch!“ Natsuki und ihr Vater liefen beide rot an, jeder aufgrund seines eigenen Empfindens in dieser peinlichen Situation. Nur Hijiri Shikaido ließ das völlig unberührt. Feixend drehte er sich zu Chiaki um und blickte ihn herausfordernd an.

„Mich würde es sehr interessieren, was du denn gedacht hast, das wir machen“, ein leichtes, doch alles sagendes Grinsen lag auf seinen Lippen.

„Spiel nicht den Unschuldigen!“, knurrte Marrons Ehemann und ballte die Hände zu Fäusten. „Wir wissen beide ganz genau, was wir uns darunter vorzustellen haben!“

„Chiaki, um Himmels willen! Das ist wirklich unhöflich“, die Brünette hörte sich an, als wäre sie mit ihrer Geduld am Ende. „Diese Zeiten sind doch längst vorbei! Was erwartest du? Dass Natsuki jetzt jeden Moment mit einem Messer auf mich losgeht?“

Schockiert blickte ihre Tochter sie an. Wie kam sie denn jetzt auf die Idee? „Mom! Wie kannst du nur so etwas sagen?“, verständnislos schüttelte das Mädchen den Kopf und ging wütend aus dem Zimmer. Darauf hatte sie wirklich keine Lust mehr.

„Natsuki, warte!“, rief Marron ihr hinterher. „So war das nicht gemeint!“ Dann blickte sie Hijiri Shikaido mit einem etwas bedauernden Gesichtsausdruck an. „Ich danke dir für deine Hilfe. Doch ich denke, es ist für uns alle besser, wenn du jetzt gehst.“

Der Mann nickte. Es war ein vernünftiges, doch auch trauriges, enttäuschtes Nicken. Marron hatte ihre eigene Familie. Sie wollte ihn nicht in ihrer unmittelbaren Nähe haben. Damit musste er sich wohl abfinden und noch ein bisschen warten. Ein sehr, sehr langes bisschen warten. Aber das war Noyn ja gewohnt.

Eiligen Schrittes trat Natsuki auf den Bordstein und beschleunigte ein wenig. Sie war heute Morgen extra früh aufgestanden, damit sie ja nie wieder zusammen mit Shinji in seinem blöden Auto zur Schule fahren musste. Das war zu vermeiden, denn der Achtzehnjährige war wirklich im Moment der Allerletzte, den das Mädchen treffen wollte. Sie musste nun ein wenig alleine sein und über die seltsamen Ereignisse nachdenken, die gestern Abend nach dem Kendo-Training vorgefallen waren. Zuerst war da dieser merkwürdige Traum gewesen, in welchem Natsuki sich in einen Engel verwandelt hatte. Sie war sich immer noch nicht sicher, ob dies real gewesen war oder nicht. Es hatte sich so echt angefühlt. Dann kam das mit der Stimme, die den schwarzen Ohrring wiederhaben wollte. Wer war das gewesen und woher kannte ihn das Mädchen? Sie hatte die Stimme noch nie gehört, trotzdem kam sie ihr so vertraut vor. Und der Gipfel von alledem war ja dann der merkwürdige Besucher gewesen, welcher mit Marron zusammen über Natsuki und irgendwelche Erinnerungen geredet hatte. Wie passte das alles bloß zusammen?

Die Fünfzehnjährige schüttelte energisch den Kopf und versuchte, all die Gedanken an solche seltsamen Ereignisse zu vertreiben. Hoffnungslos. Dabei hatte sie eigentlich vorgehabt, ein halbwegs normales Leben zu führen. Als halbwegs normales Mädchen. Wieso passierte ausgerechnet ihr all dies?

„Ich glaube, ich mag dich wirklich sehr...“, die Grünhaarige blieb abrupt stehen, als sie eine Stimme vernahm, die ihr ziemlich bekannt vorkam.

Vorsichtig versteckte sie sich hinter einer niedrigen Mauer und lugte dann unauffällig um die Ecke. Das... war unfassbar. Dort saß ein Mädchen aus Natsukis Jahrgangsstufe... ihr Name war, wenn die Fünfzehnjährige sich richtig entsinnen konnte, Hoshigawa Momoko. Aber sie kannten sich nicht gut genug, als dass die Grünhaarige viel mehr über sie hätte aussagen können, als dass sie auffällig blass war und große, runde Augen mit einer pinkfarbenen Iris hatte. Die Haarfarbe der Schülerin war von einem hellen Rosa. Ansonsten war sie eher ein zurückhaltendes, braves Mädchen, das nicht so sehr auffiel.

Jedoch, dass Hoshigawa Momoko dort saß, an einem Tisch vor einem kleinen Restaurant, schockierte Natsuki nicht so sehr. Jeder schwänzte einmal im Leben die Schule oder vertrödelte sich die Zeit ein wenig, sodass er zu spät kam. Laut Chiaki war das ihrer Mutter früher sogar öfters passiert. Aber, der Junge, der ihr gegenüber am selben Tisch saß und ihr ohne Pause Komplimente machte... das war Ren-kun!

„Momoko-san... ich kann es kaum glauben. Ich- ich hatte ehrlich gesagt noch nie eine Verabredung mit einem Mädchen“, beteuerte der rothaarige Junge und wirkte dabei so schüchtern und unschuldig, dass Natsuki ihm dies fast geglaubt hätte. Aber sie wusste es besser. Was war das für ein Kerl? Er sagte zu Hoshigawa-san haargenau dasselbe, wie er auf der Verabredung mit ihr gesagt hatte! Dieser gemeine... Dem

Mädchen stiegen die Tränen in die Augen. Ren-kun hatte also nur mit ihren Gefühlen gespielt. Ihre Unerfahrenheit ausgenutzt. Er hatte die Dinge, die er zu ihr gesagt hatte, nicht ernst gemeint. Und dazu hatte er ihr noch ein schlechtes Gewissen gemacht, wegen der Sache mit Shinji! Shinji ihr Freund... und Natsuki eine Betrügerin! Das war wirklich... schrecklich. Ren-kun hatte das gesagt und dabei so verletzt gewirkt. Und jetzt traf er sich mit einem anderen Mädchen.

„Du bist wirklich etwas Besonderes. Ich habe noch nie jemanden wie dich getroffen“, die beiden fassten sich an den Händen.

Die Fünfzehnjährige spürte einen furchtbaren Stich in ihrem Herzen.

„Anscheinend zieht der so eine Show öfters ab“, grummelte jemand in Natsukis Nähe, sodass sie es kaum verstand. Langsam drehte sie den Kopf und ihre Miene verfinstert sich.

Shinji lehnte an der Mauer, mit verschränkten Armen, und blickte sie an.

„Du Idiot!“, fauchte das Mädchen und richtete sich auf. „Musst du immer dann auftauchen, wenn man dich am wenigsten braucht?“

„Heißt das, es gibt auch Momente, in denen du mich brauchst, Natsuki-chan? Du weißt, ich bin immer für dich da“, der Achtzehnjährige grinste frech.

Wütend wandte Natsuki sich von ihm ab und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf Ren-kun und seine Verabredung. „Sei gefälligst still, Shinji. Lass mich in Ruhe. Ich hab hier noch etwas zu erledigen.“

Sie wollte nicht, dass irgendjemand, den sie kannte, und war es auch nur dieser Vollidiot, sie so niedergeschlagen und verletzt sah. Konnte er sie nicht einfach sich selbst überlassen?

„Ich hab dir doch gesagt, der macht so was öfter“, Shinji redete munter weiter, als hätte er das Mädchen nicht gehört. „Ich hab den Typen schon oft in der Stadt gesehen, und jedes Mal hat er sich eine andere angelacht.“

„I-im Ernst?“, Natsuki konnte es kaum fassen. Wieso hatte sie sich auf so jemanden eingelassen? War sie so naiv?

„Würde ich dich anlügen, Natsuki-chan?“, der Violetthaarige blickte ihr entschlossen ins Gesicht. „Ich hab ja gleich gewusst, dass mit dem etwas nicht stimmt. Der erzählt jedem Mädchen die gleiche Leier von wegen ‚Es gibt keine, die so ist, wie du.‘ oder so etwas in der Art. Dann macht er vielleicht eine Woche lang auf ewiges Glück und dann bricht er seiner Freundin das Herz. Es gibt Kerle, die das sozusagen als Sport betreiben! Du solltest mir dankbar sein, dass ich dein Date mehr oder weniger unterbrochen habe.“

Natsuki verschränkte die Arme. Langsam aber sicher wandelte sich ihre Enttäuschung über diesen Verrat Ren-kuns in Wut um. „Komisch, dass du dich so gut in solchen Dingen auskennst. Du nutzt doch genauso jede Gelegenheit aus, um mir das Leben schwer zu machen!“

„Also das finde ich jetzt etwas weit hergeholt, Natsuki-chan“, meinte Shinji und klang ein wenig pikiert. „Immerhin-“

„Lass mich in Ruhe!“, fuhr das Mädchen den Achtzehnjährigen an. „Ich werde mich an diesem Ferkel jetzt rächen! Ich hab keine Zeit, mit dir zu diskutieren! Entweder hilf mir oder lass es bleiben!“

Verdutzt blickte der Violetthaarige sie an. Hatte seine Angebetete, die ihn doch eigentlich über alles hasste, gerade um Hilfe gebeten? Natsuki hatte ihre Aufmerksamkeit schon längst wieder dem anderen Jungen mit seinem Date zugewendet. Jetzt trat sie mutig aus ihrem Versteck hervor.

„R-Ren-kun“, stotterte sie und zog sich betont geschauspielert die Nase hoch. Dann

ließ die Fünfzehnjährige ein wehleidiges Schluchzen hören. „Wie k-kannst du nur... ich dachte, ich wäre die einzige für diiiiiich!“

Verdutzt und mit großen Augen blickten sie alle drei, Hoshigawa Momoko, Ren-kun und Shinji, an. Letzterer begriff dann aber und nickte dramatisch.

„Du hast meine Freundin betrogen! Nur wegen dir hat sie mit mir Schluss gemacht, du Schwein!“, knurrte er, und es hörte sich so echt an, dass Natsuki sicher war, dass der Violetthaarige seinen Ärger nicht nur vortäuschte. Sollte doch mal einer diesen Kerl kapiieren...

„W-was?“, Ren-kun richtete sich auf und erlangte seine Fassung wieder. „Wovon redest du da?“, fragte er die Fünfzehnjährige ärgerlich. „Ich kenn dich doch gar nicht.“ „So schnell hast du mich also schon vergessen?“, klagte das Mädchen und lies ein paar Tränen über ihre Wangen laufen. „Und ich dachte, es wäre ernst zwischen uns. Wie kannst du mich nur soo verleugneheeen?“

Hoshigawa Momoko stand ruckartig auf. „Ren-kun? Was hat das zu bedeuten?“, fragte die Schülerin verständnislos.

„Was das zu bedeuten hat?“, wiederholte Natsuki gespielt hysterisch. „Er hat mir das Herz gebrochen. Mein Leben zerstört. Meine Hoffnung genommen. Meine...“

„Sei still, du eingebildete Zicke“, unterbrach Ren-kun sie wütend.

„Lass Natsuki in Ruhe!“, Shinji verschränkte seine Arme und stellte sich wie ein Bodyguard vor das Mädchen.

Wütend blickte sie ihn an. „Was soll das?“, zischte die Fünfzehnjährige und zog die Stirn kraus. „Ich kann meine Standpunkte selbst verteidigen, danke!“

Der Violetthaarige grinste in sich hinein. Natsuki fand immer etwas, dass sie an ihm auszusetzen hatte.

Hoshigawa Momoko schüttelte verständnislos den Kopf. „I...ich...“, sie wandte sich von Ren-kun ab.

„Warte“, bat sie der Junge ruhig. „Du solltest mir Zeit lassen, das zu erklären.“

„Ich... muss zur Schule. Ich bin schon viel zu spät dran!“, rief die Schülerin und rannte los, so schnell ihre Beine sie tragen konnten. Nach weniger als einer halben Minute war sie in der nächsten Straßenbiegung verschwunden.

Ren-kun blickte ihr kurz nach, dann drehte er sich ruckartig wieder zu Natsuki und Shinji um. Die Hände waren zu Fäusten geballt, der lodernde Hass stand ihm auf die Stirn geschrieben. „Wir haben uns nicht zum letzten Mal gesehen!“, rief der rothaarige Junge aufgebracht. Dann rannte auch er los, allerdings in die entgegengesetzte Richtung, in der Hoshigawa-san verschwunden war.

Eine Weile lang stand Natsuki nur da und blickte ihm nach. Ja, sie würden sich ganz sicher wiedersehen... allerdings anders, als Ren-kun sich das vorstellte! Entschlossen nickte das Mädchen. Sie würde es diesem miesen Betrüger schon noch zeigen!

„Natsuki-chan?“, als die Fünfzehnjährige Shinjis Stimme vernahm, schreckte sie aus ihren Gedanken hoch.

Widerwillig verschränkte sie die Arme und rang sich zu einer kleinen Andeutung von Dankbarkeit durch. „Danke, dass du mir geholfen hast.“

Der Student blickte Natsuki überrascht an. Sie hatte doch tatsächlich in normalem Ton mit ihm geredet, ohne zu schimpfen, zu toben oder ihm eine Beleidigung an den Kopf zu werfen. Der junge Mann konnte es kaum glauben.

„Also“, fuhr das Mädchen fort. Und schon war der Groll wieder da. Ach, es wäre auch zu schön gewesen, um wahr zu sein. „Warum bist du ausgerechnet jetzt hier? Solltest du nicht an der Uni sein? Bist du mir gefolgt?“, die Augen der Fünfzehnjährigen waren zu Schlitzeln verengt. „Und lüg mich ja nicht an.“

Shinji seufzte einmal tief. Diesem bohrenden Blick hatte er noch nie wirklich standhalten können. So hatte sie ihn schon früher dazu gebracht, alle seine Missetaten zu gestehen, wenn er einmal wieder den Unterricht von Rill-sama geschwänzt hatte. Da hatten sie sich gerade erst kennengelernt. Oh, das war schon so lange her... und sie konnte sich sicher nicht daran erinnern. Er hatte schon oft mit Marron und Chiaki darüber gesprochen.

„Ich gebe ja zu. Ich wollte dich gerne zur Schule fahren, aber du warst nicht da. Ich hab mir Sorgen gemacht. Deshalb bin ich deinen Schulweg entlanggelaufen.“

„Wieso, Shinji?“, verständnislos schaute Natsuki den jungen Mann an. „Ich komme sehr gut allein zurecht. Ich brauche keinen Schatten.“

„Weil ich...“, der Violetthaarige atmete einmal tief ein und aus. ‚Reiß dich zusammen, Mann!‘, fluchte eine Stimme in seinem Inneren. ‚Sag es ihr jetzt‘, anscheinend hatte sein Gewissen den heutigen Tag ausgewählt, um Shinji auf die Sprünge zu helfen. ‚Hast du vergessen, was letztes Mal passiert ist? Du warst zu feige. Wegen dir musste sie leiden! Lernst du nie aus deinen Fehlern?!?‘, schalt die Stimme weiter. ‚Vollidiot. Du bist ein echter Vollidiot.‘

„Hallo?“, Natsuki wedelte mit der Hand vor dem Gesicht des Achtzehnjährigen herum, der tief in seine Gedanken versunken war. „Naja, es ist mir egal, was du jetzt machst. Ich werde zur Schule gehen. Ich bin eh schon spät dran!“ Das Mädchen drehte auf dem Absatz um und stolzierte hoch erhobenen Hauptes davon.

Kopfschüttelnd, doch grinsend schaute Shinji ihr nach. Er konnte es einfach nicht lassen. Dabei sollte er längst in einer langweiligen Vorlesung sitzen. Wenn das so weiterging, würde er noch Stress mit dem Professor bekommen.

Shit.

Nachdenklich kaute Natsuki an ihrem Bleistift herum. Das mit Ren-kun hatte sie sicherlich schockiert. Es war noch ein schlimmeres Gefühl als damals an dem Tag, da Shinji ihr Date ruiniert hatte. Das Mädchen fühlte sich so leer an, so ausgenutzt. Wenigstens hatte sie eine weitere unschuldige Seele davor bewahrt, ebenfalls in eines der gemeinen Spiele des rothaarigen Jungen zu geraten. Dabei hatte er so ehrlich und nett gewirkt...

„Alles in Ordnung mit dir?“, fragte Aoko leise, während sie eine Formel von der Tafel in ihr Heft übertrug.

„J-ja...“, murmelte Natsuki abwesend.

Sie musste sich irgendwie ablenken. Sie brauchte etwas Zeit, um sich zu sammeln. Vorhin in der Pause hatte das Mädchen in ihren Skizzenblock eingetragen. Sie hatte den Engel gezeichnet, von dem sie geträumt hatte, in dessen Körper zu stecken. Das weibliche Wesen, welches ihr so verblüffend ähnlich sah und doch ganz anders war. Die Fünfzehnjährige holte die Seite hervor und blickte sie nun genau an. Natsuki wusste nicht, wieso, doch sie hatte das Gefühl, dass dieser Engel die Person war, die mit ‚Fynn Fish‘ gerufen worden war.

Wenn das Mädchen das Bild anblickte, wusste sie es einfach. Das passte auch alles mit der Stimme zusammen, von der sie geträumt hatte. Doch... was hatte dies nur mit Natsuki selbst zu tun? Das war das Rätsel. Wie hing das alles mit dem Ohrring zusammen und mit all den anderen merkwürdigen Dingen, die passiert waren?

Es war sehr seltsam.

„Oh, hast du das gemacht?“, fragte Aoko ihre Freundin neugierig und blickte die Skizze an. „Du kannst aber schön malen. Malst du mal ein Bild für mich?“

Natsuki schüttelte entschuldigend den Kopf. „Tut mir leid. Ich kann das nicht. Ich habe

das nicht gemalt.“ Das war zwar nur die halbe Wahrheit, aber sie konnte der Schwarzhaarigen ja schlecht erzählen, dass sie des Nachts manchmal eigenartige Träume hatte und dann, nach dem Aufwachen ein Gefühl in ihr wohnte, als sei sie in Trance. Nur in diesem Zustand war das Mädchen fähig, die Bilder zu malen. Sie hatte es schon oft versucht, wenn sie nicht geträumt hatte. Es hatte nicht geklappt. Und Natsuki konnte auch nicht malen, was sie wollte. Immer nur das Bild, was ihr im Kopf eingebrannt war, fand den Weg auf das Papier. Es war wie eine geheimnisvolle Kraft, welche die Gedanken der Fünfzehnjährigen steuerte.

Seufzend lenkte das Mädchen ihren Blick wieder nach vorne an die Tafel.

Natsuki trat aus dem Fahrstuhl heraus, der sie bis ins siebte Stockwerk des großen Wohnhauses Orleans hochgefahren hatte. Sie war, wie jeden Spätnachmittag, aus dem Kendo-Training heimgekehrt und freute sich schon auf eine schöne, warme Dusche. Der restliche Tag war eigentlich ganz normal verlaufen und keine seltsamen, verstörenden oder provozierenden Ereignisse hatten sich dem Mädchen mehr in den Weg gestellt. Wie schön wäre es doch gewesen, wenn das so hätte bleiben können. Aber anscheinend war die Fünfzehnjährige am heutigen Tag vom Schicksal verhasst. Als Natsuki die Wohnungstüre aufschloss, vernahm sie zunächst einen verlockenden Duft aus der Küche. Anscheinend hatte Marron ihr Versprechen gehalten und machte nun für alle zusammen Abendessen. Das Mädchen streifte sich also eilig ihre Schuhe von den Füßen, hängte ihre dünne Jacke an einen Haken und warf ihre Trainingstasche in eine Ecke. Dann betrat die Fünfzehnjährige gut gelaunt das Esszimmer- das heißt, sie wollte es betreten, doch vor Schreck und Überraschung blieb Natsuki im Türrahmen stehen.

Na? Wer saß wohl an dem einen Ende des länglichen Holztisches, aufgeregt auf die Speisen wartend? Ihr könnt es sicher erraten. Shinji!

Freundlich blickte der junge Mann sie an, seine Augen mit der violettfarbenen Iris waren weit geöffnet und glänzten vor Erwartung. „Oh, Natsuki-chan! Wie schön, dich zu sehen“, begrüßte er das Mädchen mit einem Grinsen.

Wütend schüttelte die Fünfzehnjährige den Kopf. Sämtliche Dankbarkeit oder eventuell aufkeimende Sympathie wegen des Vorfalls heute Morgen waren völlig verflogen. Was erlaubte dieser Kerl sich eigentlich? Schleimte sich bei Natsukis Eltern ein, um sich dann, so wie es aussah, bei den Nagoyas zum Abendessen einzuladen, sich wie der Herr des Hauses aufzuführen und dann auch noch zu meinen, dem Mädchen den Tag verderben zu müssen!

„Duuu!“, fauchte die Fünfzehnjährige und richtete ihren Zeigefinger in Richtung Shinji. In diesem Moment betrat Chiaki das geräumige Esszimmer mit vier Tellern und Besteck in der Hand.

„Papa!“, rief Natsuki verzweifelt. „Was macht DER denn hier?“

Verwundert blickte der Mann mit der himmelblauen Haarfarbe seine Tochter an. Dann seufzte der Vater schwer. Er hätte es wissen müssen. „Na, wonach sieht es denn aus? Deine Mutter und ich haben Shinji zum Abendessen eingeladen.“

Das Mädchen sah so aus, als wollte sie noch etwas sagen, doch dann schluckte sie es herunter, murmelte grimmig etwas Unverständliches und setzte sich, soweit von Shinji entfernt, wie es nur ging, an den Tisch, allerdings nicht, ohne den Gast mit bösen Blicken zu strafen.

Chiaki beendete das Tischdecken und gleich darauf kam auch Marron mit einem großen Teller voller Pfannkuchen in das Zimmer, welchen sie auf dem Esstisch abstellte.

„Schon wieder Pfannkuchen?“, fragte Natsuki mit hochgezogenen Augenbrauen. Natürlich war es ihr Lieblingssessen und sie sollte sich eigentlich freuen, das war der Fünfzehnjährigen klar, doch da steckte bestimmt etwas dahinter. Es hatte doch erst vor vier Tagen welche gegeben. Normalerweise achteten die Eltern des Mädchens nämlich auf eine abwechslungsreiche Ernährung und ließen sich oft neue Dinge einfallen.

„Shinji hat sich das gewünscht“, erklärte Marron lächelnd, während sie sich auf einen Stuhl neben ihren Ehemann setzte.

Der Achtzehnjährige nickte und blickte Chiaki leicht feixend an. „Stimmt. Schließlich hat der alte Herr noch ein Versprechen einzuhalten.“

Der Vater seufzte abermals und murmelte etwas wie „Gedächtnis wie ein Elefant.“ Dann blickte er Shinji leicht beleidigt an. „Ich bin nicht alt!“

Beschwichtigend neigte der junge Mann den Kopf nach vorne. „Natürlich.“ Chiaki runzelte die Stirn. Er hatte den leichten Sarkasmus in Shinjis Stimme nicht überhört. Aber das war er ja von ihm gewohnt. Früher, als der Violetthaarige das einzige annähernd menschliche Wesen gewesen war, mit dem der damals noch Schüler seine Wohnung geteilt hatte, waren derartige kleine Streitereien an der Tagesordnung gewesen. Shinji hatte immer einen Weg gefunden, sich aus dem Schlamassel zu reden und Chiaki damit zu reizen. Trotzdem hatte er mit Ernst auf die Arbeit beharrt und den Freund angetrieben, nicht aufzugeben. Daher hatte der Familienvater, auch wenn er es nicht so offen zugeben würde, den Jungen eigentlich sehr gerne. Wenn er so darüber nachdachte, war es schließlich zum Teil auch Shinjis Verdienst, das er und Marron zueinander gefunden hatten. Hach, die Jugend... das waren Zeiten gewesen. Aber- Chiaki schüttelte den Kopf. Nicht sentimental werden.

Natsuki richtete sich auf und blickte die drei anderen, welche an dem Tisch saßen und Pfannkuchen in sich hinein schaufelten, herausfordernd an.

„Shinji hat es sich also gewünscht, ja?“, fragte sie wütend. „Ich würde gerne wissen, was hier los ist, wenn es euch nichts ausmacht!“

Die Eltern des Mädchens wechselten einen kurzen Blick miteinander, dann schauten sie ihre Tochter entschlossen an.

„Natsuki...“, begann Marron. „Du hast am Ende dieses Schuljahres die Aufnahmeprüfung für die Oberschule, richtig?“

Die Fünfzehnjährige nickte vorsichtig. Ihr schwante Übles...

„Und... wir wissen alle, dass deine Matheklausuren bis jetzt keine berauschenden Ergebnisse eingebracht haben“, fuhr Chiaki fort und blickte Natsuki mit strengem Gesichtsausdruck an. „Glaub nicht, dass du eine Wahl hast. Es wird keine Wiederrede geben, verstanden?“

Oh Gott, betete die Grünhaarige heimlich. Ich bin immer ein guter Mensch gewesen, dachte sie, alles, bloß nicht das!

„Wir haben Shinji gebeten, dir Nachhilfeunterricht in Mathe zu geben“, erklärte Marron.

Geschockt blickte das Mädchen ihre Eltern an. Sie hatte gewusst, was kommen würde... doch sie konnte und wollte es einfach nicht glauben. „D-das ist ein Scherz, oder Mom?“, fragte die Fünfzehnjährige gequält. „Das meint ihr nicht ernst, nicht war, Papa?“

Ihre Mutter nickte. „Natürlich meinen wir das ernst. Wenn es um die Zukunft unserer Tochter geht, können wir uns doch keine Scherze erlauben, oder denkst du das?“

„Du solltest dankbar sein, dass Shinji so gut ist und sich bereiterklärt hat, jeden Nachmittag mit dir zu üben“, Chiaki verschränkte die Arme und schaute seine Tochter

mit einem Gesicht an, das keinen Widerspruch duldete.

Shinji lächelte freundlich. „Keine Sorge, Natsuki-chan. Ich beiße nicht.“

Natsuki verzog die Miene und blickte den jungen Mann gehässig an. „So? Bereiterklärt hat er sich? Das tut er doch nur, um mir noch mehr auf den Wecker zu gehen, als er es sowieso schon tut!“ Wütend stand das Mädchen auf, stampfte in ihr Zimmer und schloss die Türe hinter sich ab. Dann warf die Fünfzehnjährige sich auf ihr Bett und vergrub den Kopf im Kissen. Es musste so sein.

Sie war vom Schicksal verhasst!

~~~~~

Achtung: Yoru no tenshi geht in die Sommerpause. Das nächste Kapitel wird erst am **30.09.2011** folgen.

Kurze Vorschau:

„Was gibt es zu berichten?“, fragte Kowage eilig.

„Rache?“, es war das erste Mal im Verlauf des Dialoges, dass Itasa seinen Mund öffnete. In seiner ausgehöhlt und leer klingenden Stimme schwang leichter Spott mit.

„Und du erwartest Unterstützung?“

Die Augen des rothaarigen Jungen weiteten sich vor Erstaunen, doch Kowage konnte auch seine Furcht in ihnen erkennen. „D-du meinst...“, stotterte Katari, „s-sie ist...?“